Zeitschrift: Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen

Herausgeber: Association Internationale pour l'Histoire des Alpes

Band: 5 (2000)

Artikel: Aktionsradius und wirtschaftliche Orientierung städtischer Eliten in Tirol im späten Mittelalter

Autor: Brandstätter, Klaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-6596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AKTIONSRADIUS UND WIRTSCHAFTLICHE ORIENTIERUNG STÄDTISCHER ELITEN IN TIROL IM SPÄTEN MITTELALTER

Klaus Brandstätter

Résumé

Rayon d'action et orientation économique des élites urbaines du Tyrol à la fin du Moyen Âge

Dans le Tyrol, il n'y avait que relativement peu de villes; la plupart ne furent construites qu'à partir du XIIe siècle. Elles ne dénombraient que peu d'habitants. Aucune production d'exportation significative ne s'y développa. Parmi les principaux produits d'exportation figuraient le vin du Tyrol du Sud, le sel extrait à Hall dès le XIIIe siècle, et, à partir du milieu du XVe siècle, les minerais d'argent et de cuivre, de Schwaz avant tout. Le commerce avec ces produits ne fut que partiellement aux mains d'habitants du Tyrol. On rencontrait des commerçants tyroliens – de Hall notamment – à Venise, à Vienne et dans le sud de l'Allemagne, mais ils ne jouaient qu'un rôle marginal dans le commerce international. Cette absence peut s'expliquer par le manque de débouchés et de capitaux, mais aussi par le rôle important que jouait Bolzano dans le cadre des échanges entre le sud et le nord de l'Europe, qui ne rendait pas nécessaire une activité commerciale extensive. Des représentants des élites urbaines effectuèrent des opérations commerciales d'une certaine ampleur. Cependant, leur position sociale et économique résultait sans doute davantage de leurs propriétés foncières, de l'exercice de charges seigneuriales et, en partie, des liens étroits entretenus avec la cour.

In der Spätantike hatten in der flächenmässig grossen, aber offensichtlich bevölkerungsarmen Provinz Rätien mit Trient und Aguntum nur zwei *municipia* existiert, wovon nur Trient kontinuierlich weiterbestand. Im Tiroler Raum wuchs erst mit der Verlegung des Bischofssitzes von Säben nach Brixen im Laufe des 10. Jahrhunderts allmählich eine Siedlung heran, die schliesslich im 12. Jahrhundert ein urbanes Gepräge erhielt. Ansonsten sind alle mittelalterlichen Tiroler Städte Gründungen des 12., 13. und 14. Jahrhunderts.[1] Ein wesentliches Kennzeichen der Tiroler Region war demnach das Fehlen städtischer Siedlungen bis zum Beginn des hohen Mittelalters. Erst die damalige Bevölkerungszunahme in Verbindung mit zunehmender Mobilität und steigendem Verkehrsaufkommen begünstigte das Entstehen von insgesamt freilich relativ wenigen Städten, wozu die Landesherren durch die gezielte Verbesserung der Verkehrswege wie auch durch die Förderung der Städte und Märkte wesentlich beitrugen.[2] Gleichzeitig wurde der schwierige Alpenübergang[3] im Rahmen des Systems der sogenannten Rodfuhr organisiert, eine besondere Form der Transportorganisation, wie sie in den Alpengebieten weit verbreitet war. In der Folge sollte gerade der Transit eine wichtige Grundlage für das Tiroler Städtewesen darstellen und eine bedeutende Rolle für die städtische Wirtschaft spielen.[4]

Zu den Charakteristika des Tiroler Städtewesens gehören die geringe Bevölkerungszahl und die damit zusammenhängende fehlende wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Nur am Rande sei erwähnt, dass mit diesen Aspekten auch zwei allgemeine Entwicklungen zusammenhängen: Einerseits bildeten sich relativ spät autonome Gemeindeorgane aus, wodurch die Stadtherrschaft der Tiroler Landesherren bzw. der Bischöfe von Brixen stets unangefochten blieb.[5] Andererseits bewirkten die dadurch lange Zeit äusserst starke stadtherrliche Kontrolle und die wenigen wirtschaftlichen Chancen, die sich in den Städten boten, dass Phänomene wie etwa das teilweise Aufgehen der Ministerialität im Stadtbürgertum, was andernorts oft eine grosse Rolle im Stadtwerdungsprozess spielte, kaum zu beobachten sind. Hier blieb die Ministerialität stets in enger Verbindung zum Landesherrn, und nur ganz vereinzelt lassen sich Ministerialen als spätere Bürger nachweisen.

Was nun die Einwohnerzahlen betrifft, so ist davon auszugehen, dass trotz der hin und wieder in der Literatur genannten Zahlen von 5000 und mehr Bewohnern im ausgehenden 15. Jahrhundert wohl in keiner Tiroler Stadt zum damaligen Zeitpunkt viel mehr als 2500 Bewohner lebten. Zwar wies Innsbruck im Jahr 1567 eine Bevölkerung von 5000 Personen auf,[6] allerdings

dürfte die Einwohnerzahl am Ende des 15. Jahrhunderts noch deutlich geringer gewesen sein und vermutlich in etwa jener der Stadt Hall entsprochen haben,[7] die etwa 2000 Personen betrug.[8] Auch für Bozen dürfte eine Bevölkerungszahl in dieser Grössenordnung bereits eher einen Maximalwert darstellen angesichts des Umstandes, dass die Quellen vom 15. bis zum beginnenden 17. Jahrhundert höchstens 271 Häuser angeben.[9] Brixen wies um die Mitte des 16. Jahrhunderts etwas mehr als 2000 Bewohner auf;[10] ein halbes Jahrhundert zuvor werden es wohl noch deutlich weniger gewesen sein. Schliesslich dürfte die Bevölkerungsstärke von Lienz und Meran wohl nicht mehr als um die 1200/1300 bis maximal 1500 Personen betragen haben.[11] Alle anderen Städte lagen deutlich unter diesen Werten.[12]

Ein recht hoher Anteil von Zuwanderern aus dem süddeutschen Raum war ein weiteres Kennzeichen der Tiroler Städte. Dies dürfte zweifellos mit der geringen Bevölkerungszahl Tirols zusammenhängen, welche die Tiroler Städte offen für Zuzügler auch aus weiter entfernten Gegenden machte. So kamen 42 % der im 16. Jahrhundert nach Innsbruck Zugewanderten allein aus Bayern.[13] In einem von Nord nach Süd begreiflicherweise schwächer werdenden Ausmass spielte die Zuwanderung aus dem süddeutschen Raum nachweislich auch für Brixen und Bozen in der frühen Neuzeit eine beträchtliche Rolle, wenn auch das Ausmass dieser Immigration seit der Mitte des 16. Jahrhunderts deutlich rückläufig war.[14] Im Falle von Hall ist der hohe Anteil von aus Bayern und Schwaben zugewanderten Handwerksmeistern und -gesellen bereits für das 15. Jahrhundert klar nachzuweisen.[15] Aber nicht nur bei den Bürgern und Inwohnern war der Zuzug aus dem süddeutschen Raum von grosser Bedeutung. Auch die Geistlichkeit setzte sich in einem relativ hohen Mass aus Auswärtigen zusammen. So liess sich nur für einen geringen Teil der Haller Geistlichen die Herkunft aus Hall selbst oder aus dem Tiroler Raum nachweisen.[16] Ansonsten ist bislang nur die wechselseitige Präsenz von Tirolern und Schwaben in den jeweiligen Domkapiteln erforscht, wobei die schwäbischen Immigranten in dieser Hinsicht ein deutliches Plus aufzuweisen hatten.[17] Es ist allerdings zu vermuten, dass sich für den gesamten Tiroler Raum ein ähnliches Bild wie für das Trentino ergeben dürfte: Im ausgehenden 15. Jahrhundert kam fast die Hälfte der Geistlichen allein aus dem süddeutschen Raum, während das Trentino selbst praktisch überhaupt keine Geistlichen nach Norden «exportierte».[18] Die geringe Einwohnerzahl Tirols wirkte sich letztlich auch dahingehend aus, dass auch im künstlerischen Bereich keine Autarkie gegeben war, so dass ein besonders

hoher Anteil von auswärtigen Künstlern ins Land geholt wurde, von denen allerdings die wenigsten in Tirol sesshaft wurden.[19]

Da aufgrund der topographischen Verhältnisse nur ein kleiner Anteil der Gesamtfläche für die Landwirtschaft zur Verfügung stand und die klimatischen Voraussetzungen nicht die besten waren, waren die Möglichkeiten einer für den Export bestimmten Produktion beschränkt. Trotz der geringen Einwohnerzahl erlaubte das gebirgige Gelände kaum mehr als die Ernährung der einheimischen Bevölkerung. Angesichts einer weitgehenden Spezialisierung auf Viehzucht herrschte an Getreide Mangel, und namentlich im späten Mittelalter war Nordtirol stets abhängig von Getreideimporten aus Bayern. Im Überfluss vorhanden war jedoch Wein, der im Etsch- und Eisacktal bis herauf ins Brixner Becken angebaut wurde. Dieser Südtiroler Wein zählte daher schon früh zu den wichtigsten Tiroler Exportprodukten, für den freilich begreiflicherweise nur Abnehmer im Norden grösseres Interesse zeigten. Weitere, die Tiroler Wirtschaft kennzeichnende Exportprodukte stellten ansonsten nur Güter dar, die im Bergbau gewonnen wurden. An erster Stelle ist dabei Salz zu nennen, das in der Saline in der Nähe von Thaur in Nordtirol seit dem 13. Jahrhundert gewonnen wurde. Die Salzgewinnung war schliesslich verantwortlich dafür, dass hier im Laufe des 13. Jahrhunderts der Markt Hall entstand, der 1303 zur Stadt erhoben wurde. Im Laufe des späten Mittelalters wurde das hier erzeugte Salz abgesehen von Tirol selbst in erster Linie nach Schwaben, in die Ostschweiz, ins Trentino und in Gebiete des südlichen Alpenrandes exportiert; weitere Produkte der Tiroler Gebirgstäler waren hingegen gerade für Oberitalien wenig attraktiv. Vor allem seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts traten schliesslich weitere, ebenso im Bergbau gewonnene Exportgüter in den Vordergrund.[20] Es handelte sich um Silber- und Kupfererze, die vor allem in Schwaz, aber auch an anderen Orten gewonnen wurden, wodurch Tirol schlagartig zum wichtigsten mitteleuropäischen Bergbaurevier avancierte.[21] Im Unterschied zum Weinhandel unterlag der Handel mit den Bergbauprodukten Salz, Silber und Kupfer einer gewissen landesherrlichen Kontrolle,[22] so dass die Bürgerschaft der Tiroler Städte davon zum Teil nur indirekt profitieren konnte. Die Tiroler Wirtschaft basierte demnach massgeblich auf den drei Säulen Wein, Salz und Silber, die auf einem als Kupferstich ausgeführten Huldigungsblatt anlässlich der Vermählung Erzherzog Leopolds V. mit Claudia Medici 1626 als die drei «Schätze» Tirols bezeichnet und im Inneren eines Berges mit drei Gipfeln dargestellt wurden.[23] Neben diesen hauptsächlich ausgeführ-

ten Produkten spielten sonstige Exportgüter keine wesentliche Rolle. Aufgrund der geringen Einwohnerzahl Tirols fehlten auch die entsprechenden Absatzmärkte, so dass sich in den Städten kein kräftiges Exportgewerbe etablieren konnte.

Mit dem allmählichen Entstehen von städtischen Siedlungen und den im Laufe der Zeit zunehmenden autonomen Kompetenzen häufen sich die Erwähnungen von Bürgern in führenden kommunalen Ämtern und Leitungsgremien. Soweit sich dies aus den vorliegenden Untersuchungen beurteilen lässt, war die politische Elite mit der wirtschaftlichen und sozialen Elite weitgehend deckungsgleich.[24] Ohne dass sich in den Tiroler Städten ein Patriziat entwickelt hätte und trotz des generell zu beobachtenden Umstandes, dass städtische Familien kaum länger als über drei Generationen nachweisbar sind, ist doch immer wieder zu erkennen, dass einzelne Familien zum Teil über Jahrzehnte und in manchen Fällen sogar über Generationen die wichtigsten kommunalen Ämter in der Hand hielten. Die für die Stadt Hall fast vollständig erhaltenen Ratslisten des 15. Jahrhunderts zeigen etwa, dass Vertreter von sieben Familien im Schnitt zumindest in jedem zweiten Jahr eines der zwölf Ratsämter bekleideten. Diese fast ständig im Rat vertretenen Familien zeichneten sich nicht nur durch hohe soziale Wertschätzung aus, sondern sie hoben sich auch durch ihr Vermögen deutlich von der übrigen städtischen Bevölkerung ab. Sie sind es auch, die am häufigsten in Verbindung mit Handelstätigkeiten genannt werden.

Im 13. Jahrhundert trat ein wirtschaftlich aktives Stadtbürgertum immer stärker in Erscheinung. Dies ist vor allem auf den Transit zurückzuführen, von dem die Tiroler Städte entscheidend profitierten. Denn selbstverständlich mussten der bedeutende Transitverkehr und die Warenströme durch das Inn-, Eisack- und Etschtal[25] Auswirkungen auf die an diesen Routen gelegenen Städte haben, ganz abgesehen davon, dass dies auch dazu beitrug, dass hier Neuigkeiten «aus aller Welt» besonders rasch bekannt wurden. Seit dem 13. Jahrhundert werden die Meraner und die Bozner Märkte erwähnt, die sich immer mehr als wichtige Reisestationen und Anziehungspunkte auch für auswärtige Händler herauskristallisierten. Die Lage Bozens an einer der bedeutendsten Transitrouten des Mittelalters, als «natürlicher Beginn und Ende des Alpenübergangs», brachte es mit sich, dass sich gerade die Bozner Messen in der Folgezeit zum zentralen Treffpunkt zwischen oberitalienischen und süddeutschen Händlern entwickelten.[26] Im Norden des Landes nahm die Stadt Hall aufgrund ihrer günstigen geographischen Lage und als Stand-

ort der Salzproduktion seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung. Der zum Auffangen der für die Saline benötigten riesigen Mengen an Holz zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichtete Holzrechen machte die Stadt ausserdem zum Endpunkt der Innschifffahrt. Dies erklärt schliesslich auch die Entwicklung dieser Stadt zum führenden wirtschaftlichen Zentrum Nordtirols bis zum 15. Jahrhundert und den Stellenwert der Haller Jahrmärkte, die damals in Tirol den zweiten Rang nach Bozen einnahmen; im 16. Jahrhundert lassen sich auf den Haller Märkten zwar nicht die Namen der allergrössten Fernhändler finden, aber doch namhafte Händler der zweiten Kategorie aus dem süddeutschen Raum mit Geschäftsverbindungen in Ausnahmefällen bis nach Venedig und Antwerpen.[27]
Dass Händler vor allem aus dem süddeutschen Raum auf ihrem Weg nach Süden die verschiedenen Jahrmärkte aufsuchten und dass gerade in Bozen Händler aus Nord und Süd zusammentrafen, hat die Tiroler Wirtschaft zweifellos nachhaltig stimuliert. Bereits für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts ist bezeugt, dass sich Tiroler Kaufleute in den Handel mit Auswärtigen einschalteten, indem sie auf den Bozner Märkten Textilien und verschiedene andere Waren erwarben, um diese dann an einheimische Kunden abzusetzen. Im Gegenzug verkaufte man an süddeutsche Händler Etschwein.[28] Wenn auch diese Geschäfte in der Anfangsphase noch eher bescheiden waren, so lässt sich doch ein allmählicher wirtschaftlicher Aufschwung beobachten. Die landesfürstlichen Rechnungsbücher des ausgehenden 13. Jahrhunderts zeigen, dass sich die stadtbürgerlichen Eliten als Geldgeber der Landesherren betätigten und im Gegenzug herrschaftliche Rechte – wie etwa Zölle und die Meraner Münzstätte – verpachtet oder verpfändet erhielten. In dieser Funktion treten sowohl Bozner als auch Meraner und Innsbrucker Bürger hervor.[29] Darüber hinaus wurden einige dieser Bürger im unmittelbaren Fürstendienst tätig, um etwa auch Einkaufsfahrten bis nach Venedig, Wien und Breslau zu unternehmen.[30]
Der wirtschaftliche Aufschwung hatte jedoch anscheinend nicht zur Entstehung eines finanzstarken Bürgertums in grösserer Breite geführt. Und offensichtlich fehlten die grossen Vermögen, denn Tiroler Bürger vermochten in der Zeit um 1300 den wachsenden finanziellen Bedürfnissen der Tiroler Landesherren nicht zu genügen. Aus diesem Grund ist es auch zu erklären, weshalb seit der Zeit Meinhards II. erstmals jüdische Finanziers in Tirol nachweisbar sind und oberitalienische Unternehmer ins Land geholt wurden. Da der damals einsetzende wirtschaftliche Aufschwung den Bedarf an Bargeld

nachhaltig angeregt hatte, liess Meinhards II. in vielen Tiroler Städten Pfandleihbanken einrichten, die er auf bestimmte Zeit an kapitalkräftige Personen – meist waren es Florentiner und Lombarden – verpachtete. Diese betätigten sich daneben auch als Pächter der Meraner Münze und von Zollstätten vornehmlich im Südtiroler Raum und lösten dabei die einheimischen Kapitalgeber ab, und nahezu gleichzeitig treten erstmals auch Juden als Pächter von Leihbanken und Zöllen hervor. Dass diese Unternehmer die Geldleihe in Tirol im wesentlichen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts beherrschen sollten,[31] wirft ein bezeichnendes Licht auf die Finanzkraft des einheimischen Bürgertums. Ein ähnliches Bild wie im Süden des Landes lässt sich damals auch im nördlichen Landesteil feststellen. Hier waren es süddeutsche Händler, die den Landesherren Geld vorstreckten und im Gegenzug etwa die Haller Saline verpfändet bzw. verpachtet erhielten.[32] Erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts erscheinen verstärkt Haller Bürger an der Spitze der Saline. Auch im südlichen Teil Tirols traten damals die Florentiner und Lombarden allmählich in den Hintergrund, und somit dürften Tiroler Bürger erst seit diesem Zeitpunkt vermehrt in der Lage gewesen sein, den finanziellen Bedürfnissen der Landesherren zu entsprechen.

Welchen Anteil hatten nun Tiroler Händler am Warenaustausch? Aus dem Umstand, dass Tiroler Bürger im Auftrag Meinhards II. Handelsfahrten bis nach Venedig unternahmen, wird man nicht ableiten dürfen, dass solche Reisen alltäglich waren. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass der grösste Teil der einheimischen Händler sich damit begnügte, Waren von oberitalienischen Kaufleuten in Bozen zu übernehmen.[33] Denn darüber hinausgehende Aktivitäten von seiten Tiroler Händler in Richtung Süden sind nur äusserst selten festzustellen. So lässt sich in den von Simonsfeld publizierten Quellen bis in die frühe Neuzeit hinein nur ein einziger Tiroler als Händler in Venedig nachweisen, nämlich 1334 ein Nikolaus von Bruneck als Öleinkäufer.[34] Immerhin enthalten die Rechnungsbücher der Stadt Hall vereinzelte Hinweise, die auf zumindest sporadische Besuche in der Lagunenstadt schliessen lassen. Sie verzeichnen nämlich gerade den Kauf dieser Rechnungsbücher selbst durch Haller Bürger in Venedig, und die Vermutung liegt nahe, dass dies nicht der einzige Reisezweck war. Dennoch werden die italienischen Sprachkenntnisse, die auch bei Nordtiroler Kaufleuten weit verbreitet waren, wohl eher auf den Bozner Märkten benötigt worden sein.

Handelstätigkeiten in Oberitalien dürften jedenfalls eher die Ausnahme gewesen sein. Aber auch bei der Vermittlung von Gütern in Richtung Nor-

den spielten Tiroler Händler eine weitgehend passive Rolle. Bozner Händler setzten die auf den Bozner Märkten erworbenen Waren in Bozen und Umgebung ab, und Meraner, Innsbrucker und Haller Kaufleute versorgten damit ihre Kunden im Umfeld ihrer Heimatstädte. Darüber hinaus aber ging die Vermittlung kaum, denn der Austausch zwischen oberitalienischen und süddeutschen Händlern ging auf den Bozner Märkten direkt vor sich, wenn auch unter Aufsicht landesfürstlicher bzw. städtischer Institutionen. In dieses Bild passt, dass Bozner und Meraner Händler nur ganz selten ausserhalb Südtirols in Erscheinung treten. So werden um 1400 in den Passauer Mautbüchern Bozner genannt, die etwa Öl, Papier, Tuch, Lorbeer, Kastanien und Pfirsichkerne nach Norden und Heringe, Zinn und Wachs nach Süden verhandeln. Auch zwei Bürger der Stadt Hall werden in diesem Zusammenhang erwähnt, die mit «Welschwein» bis nach Passau und bis ins Herzogtum Österreich bzw. mit österreichischem Wein in der Gegenrichtung Handel treiben.[35] Daneben gibt es noch einige Hinweise, dass Bozner, Meraner, Innsbrucker und Haller Bürger die Frankfurter und Nördlinger Messen besuchten, und auch auf der Ulmer Messe dürfte man präsent gewesen sein.[36]

Fernhandelsaktivitäten in einem nennenswerten Ausmass sind eigentlich nur für die Stadt Hall festzumachen, die allein aufgrund ihrer geographischen Lage mehr als andere Tiroler Städte dafür die geeigneten Voraussetzungen bot. Letztlich verdankte diese Stadt dem dortigen Standort der Saline ihre Entstehung, und es war auch stets die Salzproduktion, die eine wichtige Basis der städtischen Wirtschaft bildete. Die Möglichkeiten, welche die Saline bot, wurden schon bald von vermögenden Haller Bürgern ausgiebig genützt. Sie erwarben Anteile an der Saline, die sie durch Arbeiter bewirtschaften liessen, traten als Holzlieferanten unternehmerisch hervor und bekleideten im Laufe der Zeit wichtige Salinenämter. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts befand sich das oberste Salinenamt immer wieder in den Händen von Haller Bürgern. Ebenso einträglich waren die Holzmeisterämter, die zu Lehen vergeben wurden und bis zum Ausgang des Mittelalters fest in der Hand einiger weniger Haller Familien waren.

Auf dem Inn wurden nun zum Teil Südwaren, vor allem aber Südtiroler Wein nach Bayern verhandelt. Die Bedeutung des Transportes von Etschländer Wein auf dem Wasserweg nach Bayern wird seit dem 14. Jahrhundert immer wieder hervorgehoben.[37] Dass Haller Bürger sich aktiv am Handel beteiligten, wird vor allem im Zusammenhang mit dem Übergang Tirols an

die Habsburger sichtbar.[38] Herzog Rudolf IV. gewährte der Stadt nämlich auf deren Wunsch hin 1363 durch Zollbefreiungen an fünf Mautstellen in Ober- und Niederösterreich bedeutende Erleichterungen für den Fernhandel entlang der Wasserwege Inn und Donau «hinab gen Wienn oder von Wienn herauf». Als die Habsburger diese Zollprivilegien an der Donau neun Jahre später wieder rückgängig machten, wurde dies mit den mittlerweile beträchtlichen Einnahmeverlusten an diesen Zollstätten begründet. Dies macht deutlich, dass Haller Bürger einen nicht unbedeutenden Anteil an der Schiffahrt und an Handelstätigkeiten in Richtung Österreich hatten, und auch für spätere Zeiten ist belegt, dass Haller Schiffe bis nach Wien fuhren. Während es nur wenige Hinweise gibt, die für den Handel von seiten Haller Bürger in Richtung Süden über Südtirol hinaus sprechen, treten neben den Interessen im Donauraum insbesondere die Beziehungen nach Bayern und Schwaben deutlich hervor. Schon in geographischer Hinsicht und bedingt durch die Innschifffahrt war Bayern der Hauptpartner für die Haller Händler. Die Bayern waren in erster Linie an Südtiroler Wein interessiert, den ihnen Haller Bürger vermittelten. Umgekehrt war für die Stadt Hall und ganz Tirol vor allem das bayerische Getreide von Bedeutung. Die engen Kontakte zu Bayern und namentlich zu Innstädten wie Wasserburg und Mühldorf führten nicht nur zu Heiratsverbindungen, sondern sie wurden von den Hallern auch genutzt, um namhafte Künstler oder Baumeister zu gewinnen, um kostbare Geschenke oder Waffen zu besorgen, aber auch um technische Hilfestellung für den Mauerbau und geeignete Trompetenbläser als Türmer zu erhalten.

Dennoch dürfen die Handelsaktivitäten von seiten Haller Bürger nicht überbewertet werden. Auch ihr Anteil am Fernhandel wird insgesamt eher bescheiden gewesen sein, und auch sie dürften sich in der Regel eher auf den heimischen Märkten mit auswärtigen Produkten eingedeckt haben. Dafür spricht etwa der Umstand, dass sich Haller als Besucher der Linzer und Salzburger Märkte im ausgehenden Mittelalter ebenso wie im 16. Jahrhundert nur vereinzelt nachweisen lassen. Ausserdem waren Haller Schiffleute zwar in einem nicht unbeträchtlichen Ausmass an der Innschifffahrt beteiligt, insgesamt wurde diese aber doch von bayerischen Schiffleuten dominiert; sogar die Vermittlung von Südtiroler Wein nach Bayern erfolgte anscheinend zu einem beträchtlichen Teil durch die Bayern selbst, indem diese die entsprechenden Transporte in Südtirol selbst organisierten. Deutlich wird dieser Umstand aus Verzeichnissen der 70er Jahre des 15. Jahrhunderts, die

das Ausmass des verhandelten und des in Hall ausgeschenkten Weines festhalten. Daraus geht hervor, dass zwar jene Personen, die der Haller Elite zuzuzählen sind, zum überwiegenden Teil Wein ausschenkten und damit eine Gastwirtschaft betrieben, dass diese jedoch meist nur geringfügig im Weinhandel engagiert waren. Dass sich unter den Inhabern grosser Gasthäuser vielfach Angehörige der Elite befinden, lässt sich im übrigen auch in anderen Tiroler Städten nachweisen.

Umfangreiche Handelsbeziehungen sind dagegen nur bei wenigen Bürgern festzustellen.[39] Dass man alles in allem sehr wenig darüber weiss, liegt sicherlich auch an der Quellenlage, was nicht nur für Tirol gilt. Für Hall finden sich etwa einige interessante Hinweise in einer zu Ende des 15. Jahrhunderts verfassten Familienchronik: So soll sich ein durch Handelsgeschäfte wohlhabend gewordener Haller gar drei Jahre lang in Damaskus aufgehalten haben. Bei zwei Familien ist von intensiven Handelsbeziehungen bis nach Ungarn die Rede, wobei Matthäus Heuberger besonders erfolgreich gewesen zu sein scheint.[40] Aus Wiener Quellen ist bekannt, dass er seinen Wohnsitz 1498 nach Wien verlegte, dort die Tochter eines angesehenen Wiener Bürgers heiratete und schon bald als Ratsherr fungierte.[41] Auch für die Bewohner anderer Tiroler Städte gilt, dass sich Hinweise auf erfolgreiche kaufmännische Aktivitäten des öfteren nur im Zusammenhang mit ihrer Abwanderung gerade nach Wien und ihrer anschliessenden Tätigkeit im städtischen Rat finden lassen. Zweifellos gaben dafür bereits vorhandene Handelsinteressen den Ausschlag, und offensichtlich boten sich hier bessere Möglichkeiten als in Tirol. Dies gilt etwa für Andrä Hiltprant aus Meran, der mit Wiener, Villacher und Friesacher Bürgern in Geschäftsbeziehungen stand und 1432 das Wiener Bürgerrecht annahm. Hier wandte er sich dem Südosthandel zu: Bei seinem Tod hinterliess er offene Forderungen in Ungarn, Böhmen, Österreich, Bayern, Kärnten und Krain.[42] Auch einige weitere Tiroler Bürger wären in diesem Zusammenhang zu nennen.[43]

Jedenfalls waren es Mitglieder jener wenigen intensiver im Handel hervortretenden Familien, die schliesslich auch die neuen Chancen nutzten, die der Erzbergbau seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bot.[44] Gerade Bürger Tiroler Städte ergriffen nun die Initiative. Von den knapp 40 Gewerken, die 1470 am Schwazer Falkenstein tätig waren, gehörten 25 der Bürgerschaft von Meran, Innsbruck, Sterzing, Hall und Schwaz an. Aber die Zahl der Gewerken reduzierte sich immer mehr: 1490 waren es noch 18 Gewerken, im Jahre 1500 nur mehr elf. Übrig blieben nur mehr die finanzkräftigsten Unterneh-

mer. Zwar beteiligten sich demnach einheimische Gewerken, darunter namhafte Bürgerfamilien, zum Teil mit Erfolg an der Erzgewinnung, allerdings liessen sich die eigentlichen Gewinne zum grösseren Teil vor allem im Handel mit Bergbauprodukten erzielen, und darin betätigten sich einheimische Bergbauunternehmer kaum.[45] Denn im ausgehenden 15. Jahrhundert benötigten die Tiroler Landesherren immer grössere Darlehen, die nur oberdeutsche Handelsgesellschaften, darunter vor allem die Fugger, zu geben imstande waren. Da diese Kredite mit der Silberproduktion zurückgezahlt wurden und die Bergbauunternehmer die gewonnenen Erze zum allergrössten Teil abzuliefern hatten, entschieden diese auswärtigen Gesellschaften den Kampf um den Verkauf von Silber und Kupfer für sich. Seit dem beginnenden 16. Jahrhundert drangen die oberdeutschen Unternehmer schliesslich auch in den Bergbau selbst ein, da hier zunehmend grössere Investitionen nötig wurden. Es dauerte noch bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, bis der letzte einheimische Unternehmer in Schwaz das Handtuch werfen musste. Demnach hatte der Bergsegen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zwar eine zunächst recht grosse, dann rasch sich vermindernde Zahl von einheimischen Kaufleuten und Adeligen zur unternehmerischen Tätigkeit veranlasst, jedoch stellte sich – ähnlich wie in der Zeit um 1300 – erneut heraus, dass es den Einheimischen – mit wenigen Ausnahmen – an Finanzkraft fehlte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die spezielle topographische Situation nachhaltig die wirtschaftlichen Aktivitäten der bürgerlichen Eliten bestimmt hat. Besonders zu betonen sind die Bedeutung des Transits sowie der spezifischen Exportprodukte Wein, Salz und Erze, in deren Vermittlung sich die einheimischen Händler jedoch nur bedingt einschalten konnten. Wenn auch der Tiroler Handel insgesamt bescheiden war, so ergaben sich doch vielfältige Beziehungen mit ausserhalb Tirols gelegenen Städten, die nicht nur durch die Transitfunktion Tirols allein vermittelt wurden. Besonders eng gestalteten sich die Kontakte vor allem mit dem bayerischen und schwäbischen Raum, und auch zum Herzogtum Österreich bestanden regelmässige Beziehungen. Insgesamt aber ist das Ausmass aktiver händlerischer Tätigkeit eher gering, und vielleicht mag dazu beigetragen haben, dass die Notwendigkeit dazu gerade aufgrund der bedeutenden Bozner Messen als Treffpunkt von Händlern aus Nord und Süd nicht unmittelbar bestand.[46]

Zwar gab es immer wieder erfolgreiche Bürger, denen es an Vermögen nicht mangelte, und die schliesslich ihren sozialen Aufstieg mit dem Übertritt in den Adelsstand krönten, und zweifellos dürften erfolgreiche händlerische oder

unternehmerische Aktivitäten in aller Regel dafür die Basis gelegt haben. Insgesamt gewinnt man aber den Eindruck, dass enge Beziehungen zum Landesherrn eine entscheidendere Rolle spielten. Die Ernennung zu Amtleuten bzw. die Übernahme von Ämtern zum Teil in Pacht schufen nicht nur die Voraussetzungen zu materiellem Gewinn, sondern boten auch weitere Chancen, die von einigen Bürgern genutzt wurden. Über Amtsfunktionen etwa in der Haller Saline ergaben sich enge Kontakte zum Landesherrn und zur Regierung, und gerade die Bürger jener Städte, die sich – wie etwa Hall und Innsbruck seit dem 15. Jahrhundert – durch «Machtnähe»[47] auszeichneten, haben nachhaltig von den engen Verbindungen zum landesherrlichen Hof profitiert. Diese Kontakte dürften letztlich eine grössere Rolle für finanziellen Erfolg und sozialen Aufstieg gespielt haben, als hin und wieder zu belegende händlerische Aktivitäten. Zwar engagierten sich viele Familien der Elite im Handel, jedoch stand dabei vor allem der recht risikoarme Weinhandel in Verbindung mit dem Betrieb einer Gastwirtschaft im Vordergrund. Demgegenüber lässt sich der Handel mit anderen Waren in einem deutlich geringeren Ausmass nachweisen. Dennoch wird man nicht generell sagen dürfen, dass es an Risikobereitschaft fehlte, vielmehr mangelte es einfach an Kapital und den nötigen Absatzbeziehungen.[48]

Die damit verbundene geringe wirtschaftliche Attraktivität der Tiroler Städte war letztlich auch der Grund dafür, dass trotz des Bergsegens die Zuwanderung bedeutender auswärtiger Fernhändler und Unternehmer nach Tirol ausblieb. Denn keines der städtischen Zentren konnte mit den grossen Handelsplätzen im Vorland konkurrieren,[49] weder Bozen – trotz seiner Messen – noch Hall – trotz seiner zentralen Funktion als Sammelstelle des gewonnenen Silbers. So veranlasste der Bergbau selbst keinen der oberdeutschen Unternehmer, sich in Tirol niederzulassen. Sie begnügten sich damit, allenfalls einen Faktor als Vertreter ihrer Interessen zu bestellen.[50] Dieser durchaus charakteristische Umstand lässt sich bereits vor der Entdeckung der Bergschätze feststellen. Denn mit den Botsch machte sich bezeichnenderweise nur eine der um 1300 im Tiroler Wirtschaftsleben aktiven auswärtigen Geldleiherfamilien in Tirol ansässig, und auch bei ihnen ist der Grund dafür eher in deren Kontakten zu den Landesherren als in der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Tirol zu suchen. Freilich ist die Zuwanderung von Handelsfamilien auch für Tirol immer wieder festzustellen. Allerdings handelte es sich dabei in der Regel nur um Händler der zweiten Kategorie, die – bezeichnenderweise – sehr rasch Bestandteil der bürgerlichen Elite wurden.[51]

ANMERKUNGEN

1 Dies dürfte auch für Bozen als Neugründung des 12. Jahrhunderts gelten. Vgl. dazu Hannes Obermair, «Bozner Urkundenwesen des Mittelalters und die Gründung der städtischen Siedlung Bozen», in: *Bozen. Von den Anfängen bis zur Schleifung der Stadtmauern,* hg. vom Stadtarchiv Bozen, Bozen 1991, S. 159–190. Dagegen Franz-Heinz Hye, «Die Gründung von Bozen – gesehen im Rahmen der hochmittelalterlichen Stadtgründungen in Tirol», in: ebd., S. 191–202, sowie jüngst Ders., «Die Städte und Märkte in den Ostalpen im 11. Jahrhundert», in: Jörg Jarnut, Peter Johanek (Hg.), *Die Frühgeschichte der europäischen Stadt im 11. Jahrhundert* (Städteforschung A/43), Köln, Weimar, Wien 1998, S. 193–205, bes. 200 f.

2 Zur Städtepolitik der Landesherren in dieser Zeit vgl. Franz-Heinz Hye, «Städtepolitik in Tirol unter Meinhard II. und seinen Nachfolgern (bis 1363)», in: *Eines Fürsten Traum. Meinhard II. – Das Werden Tirols,* Katalog zur Tiroler Landesausstellung 1995, o. O. 1995, S. 274–277. Zur Förderung des Verkehrs vgl. Josef Riedmann, «Verkehrswege, Verkehrsmittel», in: Siegfried de Rachewiltz, Josef Riedmann (Hg.), *Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.–14. Jahrhundert),* Sigmaringen 1995, S. 61–75. Zum allgemeinen Hintergrund vgl. Ders., «Mittelalter», in: *Geschichte des Landes Tirol,* 1. Bd., 2. Aufl., Bozen, Innsbruck, Wien 1990, S. 291–699, sowie jüngst Ders., «Geschichte des Tiroler Raumes 500–1250», in: *Österreich in Geschichte und Literatur* 42, 1998, S. 127–140.

3 Noch im ausgehenden 15. Jahrhundert beschrieb etwa Felix Fabri die Reise durch Tirol als äusserst mühsam: So sei man von Nassereith mit «mie vnd arbait» nach Innsbruck gekommen, und nach der Überquerung des Brenner, der «winter vnd summer» kalt ist, sei die Strecke von Sterzing nach Brixen mit «vil schwaiss vnd arbait» verbunden gewesen. Vgl. Felix Fabri, *Die Sionpilger,* hg. von Wieland Carls (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 39), Berlin 1999, S. 89 f. Vgl. auch Josef Garber, *Die Reisen des Felix Faber durch Tirol in den Jahren 1483 und 1484* (Schlern-Schriften 3), Innsbruck, München 1923, S. 7–9.

4 Auch wenn das Transportgewerbe selbst für die Stadt in der Regel keine bedeutende Rolle spielte (so auch beobachtet von Jon Mathieu, *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft,* Wien, Köln, Weimar 1998, S. 82). Es wurde häufig bäuerlichen Betreibern überlassen.

5 Vgl. Franz-Heinz Hye, «Die Städte Tirols am Ausgang des Mittelalters», in: Wilhelm Rausch (Hg.), *Die Stadt am Ausgang des Mittelalters* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 3), Linz 1974, S. 155–172.

6 Christoph Haidacher, *Zur Bevölkerungsgeschichte von Innsbruck im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit* (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs NF 15), Innsbruck 1984, S. 40.

7 Darauf deuten die zum Jahr 1479 festgestellten 191 wehrfähigen Männer sowie die 1487 verzeichneten 233 Bürger (ohne Inwohner) hin. Rechnet man einen Wert von etwa 160 Inwohnern hinzu, wie dies für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts überliefert ist (ebd., 40, Anm. 57), so käme man auf etwa 400 Personen. Unter der Massgabe, dass es sich dabei jeweils um selbständige Haushalte handelte, käme man bloss auf etwa 1800 Bewohner. Dazu wären noch jene Personen hinzuzuzählen, die nicht dem Stadtgericht unterstanden, also eine sicherlich nicht geringe Anzahl von Adeligen und Angehörigen des Hofgesindes. Obwohl Otto Stolz, *Geschichte der Stadt Innsbruck,* Innsbruck, Wien, München 1959, S. 227, festhält, dass für Hall eine Bevölkerungszahl von etwa 2000 Bewohnern anzunehmen und Innsbruck in etwa gleich gross gewesen sei, gibt er dennoch eine Bevölkerungszahl von 3000–5000 Personen an. Bei Felix Fabri heisst es, dass die Stadt Innsbruck nicht besonders gross sei (Garber, wie Anm. 3, S. 34).

8 Vgl. künftig Klaus Brandstätter, *Die Bürgerschaft der Stadt Hall. Eine sozial- und wirtschafts-*

geschichtliche Untersuchung einer Tiroler Kleinstadt im ausgehenden Mittelalter (erscheint voraussichtlich 2000), Kap. I.3.

9 Johannes Andresen, *Die politische Führungsschicht der Stadt Bozen im 16. Jahrhundert,* Magisterarbeit (masch.), Bonn 1995, S. 70. Einem Höchstwert von 271 Häusern für das 15. Jahrhundert, der möglicherweise die Situation vor dem Stadtbrand von 1483 widerspiegelt, steht die Anzahl von 237 Häusern zum Jahr 1490 gegenüber. Selbst wenn man die in diesem Jahr genannten 128 Häuser der streng genommen nicht zur Stadt gehörigen «Zwölfmalgreien» hinzuzählt, so kommt man kaum über 2500 Bewohner hinaus. – Zu diesen lange Zeit geringen Häuserzahlen passt die Nachricht bei Franz Huter, *Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte Bozens im 16.–18. Jahrhundert* (Bozner Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst 1948), Bozen 1948, S. 23, wonach zum Jahr 1634 nur 558 Haushalte genannt werden.

10 Paolo Caneppele, «Popolazione, mestieri e prezzi a Bressanone (secoli XVI–XVIII)», in: *Studi Trentini,* sez. I, 71, 1992, S. 473–548, hier 481 f.

11 Für Lienz vgl. Meinrad Pizzinini, *Lienz. Das grosse Stadtbuch,* Lienz 1982, 74, der 208 Häuser für die Zeit um 1470 festhält und auf etwa 1500 Bewohner schliesst. Im Falle von Meran werden 1520 303 steuerpflichtige Personen genannt (Elias Prieth, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Meran im 16. Jahrhundert,* Diss. [masch.], Innsbruck 1955, S. 171), und zum Jahr 1679 wies Meran nur eine Einwohnerzahl von 1668 Personen auf (Othmar Gluderer, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Meran im 17. Jahrhundert*, Diss. [masch.], Innsbruck 1959, S. 301).

12 Für die Nordtiroler Städte vgl. Franz-Heinz Hye, *Die Städte Tirols,* 1. Teil (Österreichisches Städtebuch V/1), Wien 1980. Für die Südtiroler Städte vgl. künftig Ders., *Die Städte Tirols,* 2. Teil, voraussichtlich Bozen 2000.

13 Haidacher (wie Anm. 6), 105 f.

14 Vgl. Hans Schwüppe, *Das Bürger- und Inwohnerbuch der Stadt Brixen 1500–1709,* Diss. (masch.), Innsbruck 1955, S. 50, sowie Huter (wie Anm. 9), 78 (Tab. II), der für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts immerhin einen 20prozentigen Anteil von Zuwanderern aus Bayern und Schwaben festhält.

15 Brandstätter (wie Anm. 8), Kap. III.3.

16 Ebd., Kap. IV.2.

17 Vgl. Joachim Seiler, «Schwaben in den Tiroler Domstiftern – Tiroler in schwäbischen Domstiftern: Beziehungen zwischen Trient, Brixen und Augsburg bis 1803», in: Wolfram Baer, Pankraz Fried (Hg.), *Schwaben – Tirol. Historische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol von der Römerzeit bis zur Gegenwart,* Beiträge, Rosenheim 1989, S. 117–132.

18 Daniela Rando, «‹Religiosi ac presbiteri vagabundi›. Vescovi e disciplina clericale dai Registri delle ammissioni nella diocesi di Trento (1478–1493)», in: Agostino Paravicini Bagliani, Véronique Pasche (Hg.), *La parrocchia nel medio evo. Economia, scambi, solidarietà* (Italia Sacra 53), Roma 1995, S. 169–207, hier 169 f.

19 Vgl. Egon Johannes Greipl, «Bayerische Baumeister und Künstler in Tirol», in: Ursus Brunold (Hg.), *Gewerbliche Migration im Alpenraum* (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer NF 6), Bozen 1994, S. 429–441.

20 Vgl. dazu jüngst Josef Riedmann, «Zur Geschichte des Tiroler Raumes im Mittelalter», in: *Schloss Tirol. Saalbauten und Burgen des 12. Jahrhunderts in Mitteleuropa,* hg. von der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern in Verbindung mit dem Germanischen Nationalmuseum (Forschungen zu Burgen und Schlössern 4), München, Berlin 1998, S. 15–22, bes. 15 f.

21 Für Schwaz immer noch grundlegend Erich Egg, «Schwaz ist aller Bergwerke Mutter», in: *Beiträge zur Geschichte Tirols,* Innsbruck 1971, S. 259–298. Vgl. allgemein dazu und zu den weiteren Tiroler Bergbaurevieren den Ausstellungskatalog *Silber, Erz und weisses Gold. Bergbau in Tirol,* Tiroler Landesausstellung 1990, redigiert von Gert Ammann, Innsbruck 1990, mit zahlreichen Literaturangaben.

22 Der Salzbergbau unterlag landesfürstlicher Regie. Beim Erzbergbau mussten 10% des Roherzes an den Landesherrn sowie das gesamte in Hüttenwerken gewonnene Silber an die Haller Münze abgeliefert werden.
23 Vgl. die Abbildung in *Silber, Erz und weisses Gold* (wie Anm. 21), S. 27 (Beschreibung 136 f.).
24 Für Bozen in der Zeit um 1300 vgl. Klaus Brandstätter, «Die bürgerliche Oberschicht in Bozen», in: *Bozen von den Grafen von Tirol bis zu den Habsburgern,* hg. vom Stadtarchiv Bozen, Bozen 1999, S. 127–172; für die frühe Neuzeit: Andresen (wie Anm. 9). Für das spätmittelalterliche Hall: Brandstätter (wie Anm. 8), Kap. V.2.
25 Über das Ausmass des Warentransits informiert Herbert Hassinger, «Der Verkehr über Brenner und Reschen vom Ende des 13. bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts», in: *Neue Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols.* Festschrift zum 70. Geburtstag von F. Huter (Tiroler Wirtschaftsstudien 26), Innsbruck 1969, S. 137–194.
26 Christoph Haidacher, «Die wirtschaftliche Rolle der Stadt Bozen und ihre finanzielle Bedeutung für das Tiroler Landesfürstentum», in: *Bozen von den Grafen von Tirol bis zu den Habsburgern* (wie Anm. 24), S. 41–56, hier 43.
27 Helga Noflatscher-Posch, *Die Jahrmärkte von Hall in Tirol. Ein Handelszentrum Tirols in der frühen Neuzeit,* Hall i. T. 1992, S. 50–52, 81.
28 Vgl. dazu Josef Nössing, «Bozen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts», in: *Bozen. Von den Anfängen bis zur Schleifung der Stadtmauern* (wie Anm. 1), S. 327–337, auf der Basis von Hans von Voltelini, *Die Südtiroler Notariats-Imbreviaturen des dreizehnten Jahrhunderts,* 1. Bd. (Acta Tirolensia II/1), Aalen 1973 (Nachdruck der Ausgabe Innsbruck 1899).
29 Siehe dazu vor allem Christoph Haidacher, *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher* (IC. 277, MC. 8). *Analyse und Edition* (Tiroler Geschichtsquellen 33), Innsbruck 1993, passim, sowie Ders., *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher (IC. 278, IC. 279 und Belagerung von Weineck). Analyse und Edition* (Tiroler Geschichtsquellen 40), Innsbruck 1998, passim; Gerhard Plieger, *Die Rechnungsleger in den älteren Tiroler Raitbüchern von 1288 bis 1295. Beiträge zu einer Verwaltungsgeschichte Tirols im ausgehenden 13. Jahrhundert,* Diss. (masch.), Innsbruck 1990, passim. Für Bozen vgl. Brandstätter (wie Anm. 24), passim.
30 So Franz Bastian, *Oberdeutsche Kaufleute in den älteren Tiroler Raitbüchern (1288–1370)* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 10), Aalen 1973 (Nachdruck der Ausgabe München 1931), S. 20.
31 Vgl. J. Riedmann, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol zu Italien bis zum Jahre 1335* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., SB 307), Wien 1977, S. 480–484, mit weiterer Literatur, sowie die einschlägigen Kapitel im Katalog der Meinhardausstellung: *Eines Fürsten Traum* (wie Anm. 2). Zur Ansiedlung von Juden in Tirol zuletzt Rudolf Palme, «Zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sozial- und Rechtsgeschichte der Juden in Tirol», in: Alfred Ebenbauer, Klaus Zatloukal (Hg.), *Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt,* Köln, Weimar 1991, S. 183–203, mit weiterer Literatur (vom selben Autor eine gekürzte italienische Fassung: «Sulla storia sociale e giuridica degli Ebrei in Tirolo nel tardo medioevo e all'inizio dell'età moderna», in: *Materiali di lavoro* 1–4, 1988, S. 119–130). Vgl. dazu auch die Quellenpublikationen von Haidacher (wie Anm. 29).
32 Vgl. etwa Bastian (wie Anm. 30), S. 153–160.
33 Dies betont auch Josef Riedmann, «Tiroler in Venedig während des späten Mittelalters und in der frühen Neuzeit», in: Sabine Weiss (Hg.), *Historische Blickpunkte.* Festschrift für Johann Rainer zum 65. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 25), Innsbruck 1988, S. 556–567, hier 561 f.
34 Henry Simonsfeld, *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venezianischen Handelsbeziehungen,* 2 Bände, Aalen 1968 (Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1887), hier 1. Bd., 478 f.; vgl. dazu Riedmann (wie Anm. 33), S. 562.

35 Theodor Mayer, *Zwei Passauer Mautbücher aus den Jahren 1400–01 und 1401–02,* Landshut 1908 (Sonderdruck aus den Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 64), Register unter «Bozen» bzw. unter «Hans Gerunger» und «Hans Tolber» für Hall (irrtümlich der Stadt Reichenhall zugeordnet). – Freilich bezeugen die Mautbücher gleichzeitig, dass der Grossteil der Südwaren durch Salzburger Schiffleute und Händler nach Passau vermittelt wurden.

36 Vgl. Michael Rothmann, *Die Frankfurter Messen im Mittelalter* (Frankfurter historische Abhandlungen 40), Stuttgart 1998, S. 93, 99, 144 f. (Karte 2), 165, 491. – Hinsichtlich der Nördlinger Messen werden in den Kartenbeilagen im Anhang bei Heinrich Steinmeyer, *Die Entstehung und Entwicklung der Nördlinger Pfingstmesse im Spätmittelalter mit einem Ausblick ins 19. Jahrhundert,* Nördlingen 1960, keinerlei Tiroler Herkunftsorte verzeichnet; Hinweise auf Bozner und Innsbrucker Bürger als Besucher der Nördlinger Messen bei Hektor Amman, «Die Bedeutung der Südtiroler Notare des 13. Jahrhunderts für die Wirtschaftsgeschichte», in: *Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols.* Festschrift zum 60. Geburtstag von Franz Huter (Schlern-Schriften 207), Innsbruck 1959, S. 1–19, hier 10, sowie bei Hans Hörtnagl, «Die handwerklichen und Handels-Beziehungen des Innsbrucker Hofes zu Oberdeutschland in den Jahren 1460–1468», in: *Kultur des Handwerks.* Amtliche Zeitschrift der Ausstellung «Das Bayerische Handwerk», München 1927, 305–308, hier 307. – Unter jenen 400 Städten, denen die Stadt Ulm im Jahre 1439 Einladungsschreiben zum Besuch der neuen Ulmer Messe zukommen liess, befanden sich auch Hall im Inntal, Innsbruck, Rattenberg, Lienz, Sterzing, Brixen, Meran und Bozen sowie Trient; vgl. Hektor Ammann, «Vom geographischen Wissen einer deutschen Handelsstadt des Spätmittelalters», in: *Ulm und Oberschwaben* 34, 1955, S. 39–65, hier 48, 63.

37 Zu den Handelsbeziehungen mit Bayern vgl. etwa Fritz Plaseller, «Die tirolische Innschiffahrt», in: *Tiroler Heimat* 9/10, 1936/37, S. 62–159; Maria Martha Utz, *Der Innhandel im 15. und 16. Jahrhundert,* Diss. (masch.), München 1945; Walter Ziegler, *Studien zum Staatshaushalt Bayerns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die regulären Kammereinkünfte des Herzogtums Niederbayern 1450–1500,* München 1981; Robert Gismann, *Die Beziehungen zwischen Tirol und Bayern im Ausgang des Mittelalters. Herzog Sigmund der Münzreiche und die Wittelsbacher in Landshut und München von 1439 bis 1479,* 2 Bände, Diss. (masch.), Innsbruck 1976.

38 Vgl. zum Folgenden Brandstätter (wie Anm. 8), passim. – Zu Hall siehe etwa auch Max Straganz, *Hall in Tirol. Ein Beitrag zur Geschichte des tirolischen Städtewesens,* 1. Bd., Innsbruck 1903; Heinz Moser, *Hall in Tirol. Entwicklung und Erneuerung der Altstadt,* Hall i. T. 1989; Franz-Heinz Hye, «Hall in Tirol. Gründung und Werdegang einer Salzstadt», in: Wilhelm Rausch (Hg.), *Stadt und Salz* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 10), Linz 1988, 233–246; Ders., «Hall in Tirol – eine alpine Salzstadt», in: Jean-Claude Hocquet, Rudolf Palme (Hg.), *Das Salz in der Rechts- und Handelsgeschichte,* Schwaz 1991, S. 439–451.

39 Erwähnt sei immerhin, dass ein Schnalser Sammelkodex des ausgehenden Mittelalters einzelne Einträge mit Hinweisen darüber enthält, «wie man alle win ze fenedig nach der anfora kofft, waz auf den saffrann ze fenedig get pro c[entenari]o, wie man daz oll ze fenedig choufft», und auch Angaben zu Tuchmassen von Prag und Breslau über Venedig und Brügge nach Montpellier und Barcelona macht. Einige Notizen nehmen auch auf den Handel mit dem Vorderen Orient Bezug, indem die Entfernungen auf dem Weg von Venedig nach Alexandria aufgelistet und Angaben über verschiedene Arten von wertvollen Stoffen aus Damaskus und Alexandria gemacht werden. Vgl. J. Riedmann, «Die Innsbrucker Handschrift 612 aus der Kartause Schnals und ihre wirtschaftsgeschichtlichen Notizen», in: *Kulturerbe und Bibliotheksmanagement.* Festschrift für Walter Neuhauser zum 65. Geburtstag (Biblos-Schriften 170), Innsbruck 1998, S. 295–316, hier 305, 311.

40 Brandstätter (wie Anm. 8), Kap. III.2.b.

41 Richard Perger, *Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 18), Wien 1988, S. 211; Richard Perger, Walter Hetzer, *Wiener Bürgermeister der frühen Neuzeit* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 9), Wien, München 1981, S. 17, 89; Nikolaus Grass, *Der Wiener Dom, die Herrschaft zu Österreich und das Land Tirol,* Innsbruck 1968, S. 73, 79–96.

42 Vgl. Richard Perger, «Neues über Andre Hiltprant von Meran, Wiens Bürgermeister im Jahre 1442», in: *Studien zur Wiener Geschichte* (Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 34), Wien 1978, S. 33–53.

43 Vgl. Perger/Hetzer (wie Anm. 41), S. 17–26, 89–113; Perger (wie Anm. 41), S. 176, 198, 214, 433. – Für das 16. Jahrhundert sei Martin Horngacher erwähnt, der 1561 in die Augsburger Kaufleutestube aufgenommen wurde und 1569 in den Grossen Rat Eingang fand; Grundlage für seine Integration in die Augsburger Führungsschicht war seine Heirat mit Sabina Manlich gewesen. Vgl. Mark Häberlein, «Wirtschaftskriminalität und städtische Ordnungspolitik in der frühen Neuzeit. Augsburger Kaufleute als Münzhändler und Falschmünzer 1520–1620», in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 61, 1998, S. 699–739, hier 729.

44 Vgl. zum Folgenden Egg (wie Anm. 21); Ders., «Der Einfluss des Bergbaues im Spätmittelalter auf die Struktur des städtischen Bürgertums in Tirol», in: *Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, SB 325 = Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 2), Wien 1980, S. 135–146; *Silber, Erz und weisses Gold* (wie Anm. 21), bes. S. 126–136.

45 Reinhard Hildebrandt, «Die Bedeutung Tirols für die oberdeutsche Wirtschaft (1500–1618/50)», in: *Tiroler Heimat* 55, 1991, S. 35–46, hier 41.

46 Darauf deutet etwa das Beispiel Salzburg hin. Hier gab es keine bedeutenden Märkte, jedoch spielten Salzburger Händler am Beginn der Neuzeit nach solchen aus Augsburg und Nürnberg die grösste Rolle im *Fondaco dei Tedeschi* in Venedig. Vgl. dazu Herbert Klein, «Brenner und Radstädter Tauern», in: *Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg.* Gesammelte Aufsätze von Herbert Klein. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 5. Ergänzungsband), Salzburg 1965, S. 411–425, hier 416 f.

47 Mathieu (wie Anm. 4), S. 200, nennt «Machtferne» als Charakteristikum für die Alpenstädte, was jedoch für einige Tiroler Städte, wie für Meran und Bozen im 14. Jahrhundert und namentlich für Innsbruck und Hall in der Zeit um 1500, nicht zutrifft. Der damaligen Nähe zum König verdankten einige einheimische Familien einen rasanten Aufstieg.

48 Vgl. Hermann Kellenbenz, «Kapitalverflechtung im mittleren Alpenraum. Das Beispiel des Bunt- und Edelmetallbergbaus vom fünfzehnten bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts», in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 51 (1988), S. 13–50, hier 18, 49.

49 Ebd., S. 50.

50 Eines der Ergebnisse des Engagements von Augsburger Firmen in Tirol war immerhin, dass der Augsburger Montanfachmann Wolfgang Vitl, der in Hall als Faktor der Höchstetter tätig war, dort das Bürgerrecht erwarb. Nach dem Bankrott der Höchstetter versuchte er sich selbst als Bergbauunternehmer und gründete 1534 die Glashütte in Hall. Vgl. Erich Egg, *Die Glashütten zu Hall und Innsbruck im 16. Jahrhundert* (Tiroler Wirtschaftsstudien 15), Innsbruck 1962, S. 18–20.

51 Für Hall vgl. Brandstätter (wie Anm. 8), Kap. V.4.c. – Auch für Bozen lässt sich die Zuwanderung von Kaufleuten fallweise feststellen. Für die Zeit um 1600 ist bekannt, dass einige der wenigen einheimischen Grosskaufleute bezeichnenderweise aus Augsburg stammten und sich hier niedergelassen hatten – so war es etwa bei David Wagner und David Haug. Vgl. Gerhard Bückling, *Die Bozener Märkte bis zum Dreissigjährigen Krieg* (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen 124), Leipzig 1907, 87–102, sowie Rolf Kiessling, «Schwäbisch-tirolische Wirtschaftsbeziehungen 1350–1650», in: Baer/Fried (wie Anm. 17), S. 182–201, hier 193 f.

Leere Seite
Blank page
Page vide